



Cholerisch und genial

Als Charles Mingus vor 25 Jahren im Alter von nur 56 Jahren in Guernavaca, Mexiko, starb, hinterließ er mehr als 50 Alben als Leader. Außerdem hatte der als cholerisch verschrieene Bassist an der Seite so verschiedener Jazzler wie Louis Armstrong, Lionel Hampton, Dizzy Gillespie und Charlie Parker gespielt. Gerd Filtgen erinnert daran.

Unter den Persönlichkeiten, die sowohl den Klang als auch stilistisch den Verlauf des Modern Jazz prägten, nimmt Charles Mingus die Position eines Vermittlers ein. Seine kreative Auslegung der Black Music schloss Kollektiv-Improvisationen aus den frühen Tagen des New-Orleans-Jazz ebenso selbstverständlich mit ein wie elegante Black-Swing-Exkursionen, Rhythm'n'Blues, Bop und freie Spielweisen. Mitunter sprengten die genialen Kompositionen des Bassisten und die Power seiner Gruppen alle stilistischen Grenzen.

„Mit anderen Worten: Ich bin drei. Der eine steht immer in der Mitte, unbekümmert und unbeteiligt. Er beobachtet und wartet darauf, den anderen beiden sagen zu können, was er sieht. Der zweite ist ein ängstliches Tier, das angreift, aus Angst, selbst angegriffen zu werden. Und dann ist da noch ein liebevolles sanftes Wesen, das jeden in die entlegenste und heiligste Kammer seines Inneren lässt.“ Mit dieser schonungslosen Schilderung seines Innenlebens konfrontiert Mingus den Leser zu Beginn seiner Autobiographie „Beneath The Underdog“. Wenn man erwartet, dass sich der legendäre Bassist auf den folgenden dreihundert Seiten ausschließlich über seine vielschichtigen Arbeiten auslässt, ist man auf der falschen Spur. Nur schemenhaft wird die Los-Angeles-Jazz-Szene skizziert, in der Mingus in den 1940er und 1950er Jahren groß wurde – den Einstieg dazu verschafft eher die CD „West Coast 1945-1949“. Stattdessen steckt das Buch voller drastischer Schil-

derungen und Episoden, die einem Fiebertraum entsprungen sein könnten. Mingus beschreibt von Kindheit an bis zum Erwachsenenalter eine ständige Balance zwischen Rebellion und Anpassung. Als hellhäutiger Schwarzer – in der Familienchronik tauchen schwarze, englische, schwedische und chinesische Vorfahren auf – fühlte er sich nirgends zugehörig. Die Musik half ihm aus diesem Dilemma: Auf Umwegen über das Posaune- und Cellospiel fand er zum Kontrabass.

Charles Mingus wurde am 22. April 1922 in Nogales, Arizona, geboren. Seine Mutter starb kurz nach seiner Geburt. Mit seinen Schwestern und der indianischen Stiefmutter wuchs er in Watts, einem Vorort von Los Angeles, auf. Als Sechzehnjähriger erhielt er Bassunterricht bei Red Callender. Zwischen 1940 und 1950 spielte Mingus in LA mit vielen prominenten Musikern, darunter Louis Armstrong, Duke Ellington und Lionel Hampton, und versuchte sein Glück mit eigenen Sextett- und Oktettformationen. Derartige Aktivitäten reichten gerade mal fürs Überleben. Desillusioniert nahm er zeitweise bei der Post einen Vollzeitjob an.

Das Blatt wendete sich, als Mingus zu Beginn der 1950er Jahre in New Yorks Jazz-Szene auftauchte. Nach erfolgreichen Auftritten im Trio des Vibraphonisten Red Norvo kam es zu Begegnungen mit Charlie Parker, Bud Powell und Miles Davis. Um in künstlerischer Hinsicht keine Kompromisse eingehen zu müssen, gründete der Bassist mit dem Drummer Max Roach die Plattenfirma Debut. Das Massey-Hall-

Konzert, das 1953 noch einmal die wichtigsten Protagonisten des Bop wie den Alt-saxophonisten Charlie Parker, den Trompeter Dizzy Gillespie, den Pianisten Bud Powell und die beiden Labelinhaber anlässlich eines Konzerts in Toronto zusammenführte, wurde eine der berühmtesten auf Debut veröffentlichten Aufnahmen.

Es sollte noch drei Jahre dauern, bis Charles Mingus mit Platten wie „Pithecantropus Erectus“ und „The Clown“ demonstrierte, dass er nicht nur ein exzellenter Bassist war, sondern auch als Komponist ganz eigene Klangvorstellungen entwickelte. Über den mit wuchtigem Ton und raffinierten Tempowechsels vorgestellten „Haitian Fight Song“ – ein Original von „The Clown“ – resümierte er: „Der ‚Haitian Fight Song‘ könnte auch afroamerikanisches Kampflied heißen. Das Solo, das ich in diesem Stück ausführe, ist voller Konzentration. Ich kann es nicht in der richtigen Weise spielen, wenn ich nicht an die Vorurteile, an den Hass, an die Verfolgung und an all das denke, was ungerecht ist.“ Noch packender war das Nachfolgealbum: Der wehmütige Sound von Mariachi-Kapellen, dramatische Flamencoeinfärbungen, Blues und Standards bilden nur einige der vielen Facetten in Charles Mingus' Meisterwerk „Tijuana Moods“.

1957 – zum Zeitpunkt dieser Session – war er 35 Jahre alt und konnte bereits auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Seine Musik hatte immer etwas Revolutionäres und ist stärker biographisch eingefärbt als die vieler anderer Jazzler. Das Leben des temperamentvollen Bassisten war damals aus den Fugen geraten. Mingus steckte in einer tiefen Identitätskrise. Zur Ablenkung war er mit dem Drummer Dannie Richmond in die mexikanische Grenzstadt gefahren. Die vielschichtigen Impressionen dieser Reise wurden von ihm in

CD-Hinweise

Als Leader

West Coast 1945-1949
 Uptown/US-Import UPCD 2748
 Pithecanthropus Erectus
 Atlantic/Warner Music 81227 3616 2
 The Clown
 Atlantic/Warner Music 821227 5358 2
 Tijuana Moods
 Bluebird/BMG 09026-638402
 Blues & Roots
 Atlantic/Warner Music 7567813362
 Mingus Ah Um
 Columbia/Sony 65512
 Mingus Dynasty
 Columbia/Sony 65513
 Charles Mingus Presents Charles Mingus
 Candid/FMS CCD79005
 The Black Saint And The Sinner Lady
 Impulse/Universal IMP 117/42
 Changes One
 Atlantic/Warner Music 8122714032
 Changes Two
 Atlantic/Warner Music 8122714042

Als Sideman

The Quintet, Jazz At Massey Hall
 Debut/ZYX OJC 20 044-2
Miles Davis, Miles Davis Blue Moods
 Debut/ZYX OJC 20 043-2
Ellington, Mingus, Roach, Money Jungle
 Blue Note/EMI 46398
Joni Mitchel, Mingus
 Elektra/Warner Music 7559 60 55 72

leidenschaftliche Klänge verwandelt. Die verschiedenen Melodien, die er auf den Straßen Tijuanas von den Mariachi-Kapellen hörte, inspirierten ihn zur Suite „Los Mariachis (The Street Musicians)“. In das folkloristische Kolorit der Aufnahme brachte Mingus die ganze Kraft afro-amerikanischer Musik ein: aufregende Themen, die sich vom wollüstigen Blues-Walzer zum fröhlichen Calypso verändern, heiße Kollektiveinsätze und die mit aufpeitschenden Polyrythmen unterlegten Soli der Band.

Die offene Konzeption in diesem musikalischen Eldorado wäre undenkbar, hätten dem Bassisten nicht Musiker zur Seite gestanden, die sofort auf jeden musikalischen Stimmungswechsel reagierten. Eine tragende Rolle kam dabei dem Drummer Dannie Richmond zu, der über zwanzig Jahre, bis zu Mingus' letzten Aufnahmen 1977, die aktionsreichen musikalischen Abenteuer des Bassisten mit den passenden Rhythmen versah. Auch Jimmy Knepper, der ebenso mit kraftvollen, aber ruhigen Posaunenlinien eine Ballade erstrahl-

ten lassen konnte, wie er den mitreißenden Drive eines schnellen Themas aufnahm, gehörte viele Jahre zu Mingus' Stammbesetzung. In der an mystischen Geschichten reichen Welt des Jazz nimmt Clarence „Gene“ Shaw einen besonderen Platz ein. Der von Mingus außerordentlich geschätzte Trompeter verstand sich darauf, mit wohl dosierten, fantasievollen Motiven Spannungsbögen aufzubauen. Ein wesentliches Stück der Los-Mariachis-Suite ist „Ysabel's Table Dance“. Hier erhält die Band durch Ysabel Morels Kastagnettenspiel eine effektvolle rhythmische Bereicherung. Mingus erklärte zu dem Stück: „Es ist die Summe von allem, was wir in Tijuana kaufen konnten, den Striptease eingeschlossen.“

Charles Mingus hielt die 1962, mit fünfjähriger Verspätung, erschienene Platte für die beste, die er je gemacht hatte. Die Einschätzung mag damals ihre Berechtigung gehabt haben – „Tijuana Moods“ war jedoch nur der Beginn einer ganzen Reihe hochklassiger Alben. Immer wieder gelang es dem Bassisten, einige der besten Musiker seiner Zeit um sich zu scharen. Auf „Mingus Ah Um“ und „Mingus Dynasty“ waren das unter anderem der Posaunist Jimmy Knepper, die Saxophonisten John Handy und Booker Ervin sowie der Pianist Horace Parlan.

Mingus' frühe Erfahrung mit Diskriminierung ließ ihn zum erbitterten Kritiker der Rassenpolitik werden. Seine in die Jazz-Geschichte eingegangene Komposition „Fables Of Faubus“ rechnete mit dem rassistischen Gouverneur Orval Faubus ab, der 1957 in Little Rock mit dem Aufmarsch der Nationalgarde schwarze Kinder am Betreten der integrierten Schule zu hindern versuchte. Eine der bewegendsten Versionen des Stücks findet sich auf der im Oktober 1960 mit Ted Curson (Trompete), Eric Dolphy (Altsax, Bassklarinette) und Danny Richmond (Drums) für Candid eingespielten Album „Mingus Presents Mingus“. Später wurde das Gruppenkonzept durch den von Ragtime zum Free vorstoßenden Pianisten Jaki Byard noch erweitert.

Mit seinem Wechsel zu Impulse stellte Mingus 1963 die Suite „The Black Saint And The Sinner Lady“ vor, die mit ihren vielen musikalischen Ebenen einen weiten Meilenstein im Werk des Bassisten bildet. Mingus war auf einem Höhepunkt seiner Karriere angelangt und exzessiv ak-

tiv. In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre allerdings machte er sich wegen psychischer Probleme zeitweise rar im Musicbusiness. Neuen Auftrieb erhielt er 1971 mit der Veröffentlichung seiner Autobiographie „Beneath The Underdog“. Er schrieb Ballettmusiken, komponierte für großorchestralsche Projekte wie „Let My Children Hear Music“ und nahm mit der besten Gruppe seiner Spätphase – Jack Walrath (Trompete), George Adams (Tenorsax) und Don Pullen (Piano) – die beiden Alben „Changes One“ und „Changes Two“ auf.

Das Buch von Sue Graham Mingus, „Tonight At Noon – Eine Liebesgeschichte“ erhellt die mitunter widersprüchlichen Handlungen des Bassisten und Komponisten. Die Frau an Mingus' Seite – sie hatte den Künstler 1964 kennen gelernt – beschreibt mit eindringlichen Worten den Verlauf ihrer ungewöhnlichen Beziehung. In einem von Lärm erfüllten Lokal machte sie jemand auf Charles Mingus aufmerksam: „Ich hatte den einzelnen Mann, der alleine an einem Viertisch saß, schon bemerkt. Er schien den Nachtschwärmern um ihn so fern und entrückt wie eine zufällig ins Menschenmeer geworfene einsame Insel. Seine Ärmel waren hochgekrempelt, und er hielt einen Steakknochen in der Hand, seine Augen fixierten intensiv den runden Teller voll Essen vor ihm. Er schien in sich gekehrt wie ein heiliger Mann, der über sein Chakra meditiert. Er wirkte, als würde er die grüblerische Intensität auf alles übertragen, das er berührte, und in dem Augenblick war das sein Abendessen.“

Anfänglich war Sue Grahams Beziehung zu dem Bassisten alles andere als auf Rosen gebettet. Die Annäherung brauchte einige Jahre. Sie hatte von den dunklen Seiten des Künstlers gehört: von seiner Vergangenheit als Zuhälter, gescheiterten

Buch-Tipps

Charles Mingus, Beneath The Underdog
 Nautilus ISBN 3-89401-416-4
Sue Graham Mingus, Tonight At Noon – Eine Liebesgeschichte
 Nautilus ISBN 3-89401-416-4
Brian Priestley, Mingus – A Critical Biography
 Quartet Books ISBN 0-7043-2275-7

Internet

www.mingusmingusmingus.com

Ehen und einem exzessiven Lebensstil voll sinnlicher Genüsse. Aber auch von seiner schmerzvollen, mit starken Depressionen verbundenen Identitätssuche. Denn bezüglich seiner Kunst machte er keine Kompromisse. Er schrie seine Musiker an, diskutierte auf offener Bühne ihre Unzulänglichkeit mit dem Publikum und schreckte selbst vor Handgreiflichkeiten nicht zurück. Aber seine Begeisterung konnte auch grenzenlos sein, wenn etwas nach seinen Vorstellungen verlief. Zu Mingus' Konzept gehörte, den Bandmitgliedern Themen und Sequenzen auf Klavier und Bass zu skizzieren oder einfach vorzusingen. Wer da nach geschriebenen Noten verlangte, konnte sofort den Instrumentenkoffer packen. Unbeirrbar legte Mingus mit wuchtigem Bassspiel die Route fest, die seine Band durch fantasievollen Hardbop führte, der durch packende Improvisationen – allen voran Mingus' Diskurse mit Erich Dolphy – freie Assoziationen aufwies.

1976 – ein Jahr nach der Eheschließung von Sue Graham mit Charles Mingus – machten sich bei ihm Symptome einer Lateralsklerose bemerkbar. In bewegten

Worten schildert sie den gemeinsamen, von vielen Enttäuschungen und Hoffnungen begleiteten Kampf gegen die Krankheit. Trotz dieses Schicksalsschlags blieb Mingus ein charismatischer Künstler, der

Die Erinnerung an einen Künstler wach zu halten, ohne in den Geruch des pathetischen Nachlassverwalters zu geraten, ist keine leichte Aufgabe. Mit der Mingus Big Band hält Sue Mingus die Musik ihres

Selbst die mexikanische Heilerin konnte Mingus nicht mehr helfen

im Rollstuhl sitzend noch Bass spielte und komponierte. Auch der Versuch, die Krankheit mit Hilfe einer mexikanischen Heilerin zu besiegen, scheiterte. Charles Mingus starb am 5. Januar 1979. Auf seinen Wunsch wurde seine Asche nach Indien überführt und in den Ganges gestreut.

Nach seinem Tod erschien „Mingus“, ein Album, das fragmentarisch die einige Wochen zuvor stattgefundene Zusammenarbeit mit der Sängerin Joni Mitchell dokumentiert. Auf Wunsch des todkranken Bassisten hatte die Sängerin einige seiner bekanntesten Kompositionen, unter anderem „Goodbye Pork Pie Hat“, mit einfühlsamen Lyrics versehen.

Mannes nicht nur lebendig, sondern sorgt auch für zeitgemäße Auslegungen seiner Kompositionen. Viele Newcomer, die sich langsam ihr Terrain in anspruchsvollen Modern-Jazz-Regionen erobern, wirkten in dieser Big Band mit und haben wertvolle Erfahrungen im Zusammenspiel mit den dort ebenfalls vertretenen Veteranen gewonnen. Sue Mingus erzählt, dass ihr Mann immer Schwierigkeiten hatte, wenn man seine Musik klassifizieren wollte. Mit der seit mehr als zehn Jahren bestehenden Band gelingt es ihr, seiner genialen Antwort auf eine solche Klassifikationsfrage nahe zu kommen: „Können Sie es nicht einfach Mingus-Musik nennen?“ ■

DUSKO GOYKOVICH SAMBA DO MAR

EINE BRASILIEN-HOMMAGE VOLLER WÄRME UND FANTASIE. DUSKO GOYKOVICH TROMPETE
FERENC SNETBERGER AKUSTISCHE GITARRE
MARTIN GJAKONOVSKI BASS JARROD CAGWIN
SCHLAGZEUG, PERKUSSION „DUSKO GOYKOVICH'S WEICH FLIESENDE, MITREISSENDE TROMPETENKLÄNGE SIND NICHT NUR EIN MUSS FÜR JEDEN JAZZFREAK, SONDERN EIN GROSSES HURRA. DUSKO PACKT JEDEN EINZELNEN TON IN SAMT UND SEIDE EIN, BEVOR ER IHN AUS SEINEM HERZEN UND SEINEM INSTRUMENT ENTLÄSST.“ JAZZ TIME 11-03

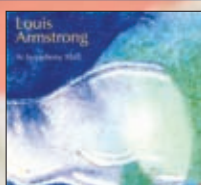
ENJ-9473 2 ENJA RECORDS MATTHIAS WINCKELMANN GMBH WWW.ENJARECORDS.COM



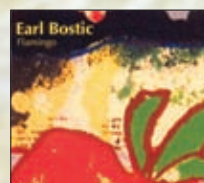
Dreyfus Jazz présente «Jazz reference Part 4»

The Story still goes on

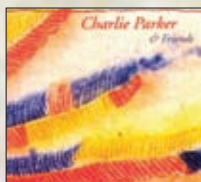
Fono Forum: „Mit seiner von der Kritik mit Lobeshymnen überschütteten Jazz-Edition landete Francis Dreyfus einen großen Coup. Durch sensible klangtechnische Optimierung werden Schellacks von Jazz-Giganten auf die Höhe der Zeit gebracht“. Eigentlich war das Ende dieser einzigartigen und konkurrenzlosen Reference-Serie angekündigt, doch die weltweite Presse legte ein großes Veto ein, und das renommierte Pariser Jazzlabel entstaubte nochmals 10 sehr gesuchte Schätze zur Freude aller Jazz-Interessenten. Natürlich gibt's diese wieder im 24-Bit-Mastering und im Digipak zum Midprice.



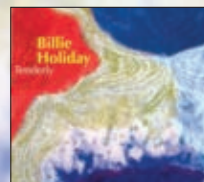
Louis Armstrong & The All Stars
The Symphony Hall Concert
FDM 367462



Earl Bostic
Flamingo
FDM 367472



Charlie Parker & Friends
FDM 367552
Ballads
FDM 367512



Billie Holiday
Blue Moon
FDM 367492
Tenderly
FDM 367502

Erroll Garner I'm In The Mood For Love FDM 367482
Frank Sinatra All Of Me FDM 367522
Lester Young Just You, Just Me FDM 367532
Stan Getz Lullaby Of Birdland FDM 367542

Die gesamte Kollektion mit allen Einzeltiteln kann auf www.soulfood-music.de unter 'Weekly Menu' eingesehen werden. Diese brillante Jazz-Serie ist erhältlich in jedem guten CD-Geschäft.